

## Briefschreiben anno dazumal - Schreibanlass und Stil

### Inhalt und Lernziel

Ein Jugendbrief des 19. Jh. zeigt den SchülerInnen frühere Konventionen und schärft ihr Bewusstsein für den Kulturwandel in unseren Kommunikationsformen, an dem auch sie beteiligt sind. Mit Alfred Escher wird ein prominenter Zürcher der Gründerzeit gewählt, der anhand weiterer (digitaler) Angebote im Internet näher kennengelernt werden kann.

### Stichworte

Briefkultur des 19. Jh. – Schriftarten - Schreiben mit Feder und Tinte - Kalligrafie - Schreibstil - Alfred Escher - Metadaten - Digitale Briefedition

Erstellt: Juni 2021 Aktualisiert:

### Informationen für Lehrpersonen

Briefe sind Boten, die über räumliche und zeitliche Distanz hinweg zu kommunizieren helfen. Sie sind aber auch Objekte – gelegentlich Kunstwerke – und nicht zuletzt Ereignisse, denn sie handeln oder lösen Handlungen aus. Briefe sind für die Geschichtsforschung (Sozialgeschichte, Kulturgeschichte, Gender-Diskurs, Biografien) und die Sprachwissenschaft eine wichtige Quelle.

Das Lesen alter und neuer Briefe hat einen besonderen Reiz, auch etwas Voyeuristisches. Während Geschichtsbücher anhand von Akten, Urkunden und grossen Ereignissen den Weg einer Gesellschaft durch die Epochen aufzeichnen, erlauben zeitgenössische Briefe einen kleinteiligeren Blick auf Einzelschicksale, Stimmungen oder Mentalitäten innerhalb dieser gross gedachten Zeitabschnitte.

Wir stellen einen Brief des jungen Alfred Escher (1819-1882) vom Samstag, 9. Juli 1831, vor. Der sorgfältig verfasste und kunstvoll geschriebene Brief ist mehr als nur eine Mitteilung. Er ist zugleich eine Übung bzw. eine Darbietung im gewandten Briefschreiben und verrät einiges über die freundschaftliche Beziehung zwischen dem Lehrer und seinem Schüler sowie dessen Familie.

Alfred Escher wählte bewusst nicht die gewöhnliche Gebrauchsschrift, die deutsche Kurrent, sondern eine altmodische Zierschrift mit Haar- und Schattenstrichen, die eine sorgfältige Führung der Schreibfeder verlangte. Zeigt bereits die aufwändige Briefgestaltung, dass ihm eine wohlwollende Aufnahme seines Briefs wichtig war, so umso stärker der humorvoll und souverän formulierte Inhalt.

Anstelle einer nüchternen Termin-Koordinierung und einer Liste von Menüvorschlägen (Dienstag oder Mittwoch Besuch von Heinrich Schweizer im Escher-Haushalt im *Neuberg* in Zürich; Donnerstag Turnerausflug aus Zürich zum Pfarrhaus Bubikon mit grosser Bewirtung) nutzte Alfred Escher den Anlass als Schönschreibübung und Freundschaftsbeweis. Er eröffnete seinen Brief mit «Liebster, bester Lehrer!» und «Theuerster Freund» und würzte die Mitteilung mit zahlreichen Details und Vertraulichkeiten. Nach einer schriftlichen Umarmung unterschrieb er kunstvoll kalligrafisch.

Noch ehe er versandt war, wurde der Briefinhalt durch einen Gegenbrief von Heinrich Schweizer offenbar hinfällig. Aus Termingründen kam die Turnerfahrt nicht mehr infrage. Mit einem Nachtrag schickte Alfred Escher sein Briefkunststück am Montag, 11. Juli, trotzdem nach Bubikon. Er schloss mit dem Gruss «umarmt Sie Ihr mit ganzer Seele an Ihnen hängende Alfred».

## Links zur Unterrichtseinheit

- Ein Jugendbrief des Zwölfjährigen Alfred Escher an Heinrich Schweizer, Zürich, 9./11. Juli 1831. Signatur: Zentralbibliothek Zürich, FA Escher vG 207.104. Das Digitalisat mit interaktiver Transkription findet sich auf dem Portal der Digitalen Edition der Alfred-Escher-Stiftung. ([Link](#))
- Alfred Eschers vorangehender, in eiliger deutscher Kurrent am Freitag, 9. Juli 1831, geschriebener Brief ist für das Verständnis hilfreich. Signatur: Zentralbibliothek Zürich, FA Escher vG 207.103. Dieser Brief findet sich als Digitalisat auf demselben Portal. ([Link](#))
- Alfred-Escher-Denkmal auf dem Zürcher Bahnhofplatz in einer Aufnahme von Robert Breitinger, 1897. Signatur: Zentralbibliothek Zürich, Breitinger, Visit III, Altstadt, K, 4081/61/1897. ([Link](#))
- Leonhard Tobler: Dr. Friedrich Locher, Zürich 1867; Kapitel 11, Seite 53. Signatur: Zentralbibliothek Zürich, 43.922. ([Link](#))

## Weiterführende Informationen

- Eintrag zu Alfred Escher im Historischen Lexikon der Schweiz HLS. ([Link](#))
- Virtuelle Alfred Escher-Ausstellung auf der ZB-Website. ([Link](#))
- Literatur zu Alfred Escher im Bestand der ZB auf Swiscovery. ([Link](#))
- Es kommen zu den bereits vorhandenen Konvoluten kontinuierlich neue Digitalisate aus den umfangreichen Briefbeständen der ZB auf e-manscripta, der Plattform für digitalisierte handschriftliche Quellen aus Schweizer Bibliotheken und Archiven hinzu. ([Link](#))

Monica Seidler-Hux

Zürich 9 Juli  
1831

Liebster, bester Lehrer!  
Theuerster Freund!

Wie freue ich mich, bald für lange zu Ihnen kommen zu können; denn Donnerstags gehen meine Ferien an, die vier Wochen dauern werden. Ob ich Donnerstags<sup>1</sup> bey Ihnen bleiben werde, oder nicht, ist ungewiß. Ihre Hausmutter<sup>2</sup> in Zürich schlägt Ihnen für diese zahlreiche Gesellschaft folgenden Küchenzettel vor: 1. Erbsensuppe. 2. Gesottenes Rindfleisch. 3. Gesottene Erdäpfel oder Erdäpfel in der Mundur mit einem Stock Butter. 4. Eine wohlgemährte (!) Hamme mit Salat, (für welchen wir sorgen werden). 5. Verbratene Kugeln oder sollte Töde diese Fabrication nicht verstehen, ein anderes in ihre Wissenschaft einschlagendes Küchlein. Anmerkung für den Leser: Sollten noch beschnittene Aepfelstücklein vorräthig seyn, so könnte davon als zweytes Gemüse gegeben werden. Zum Abendessen würde man von Zürich aus für Eierzöpfchen sorgen. Dem umsichtigen Hausvater<sup>3</sup> braucht es nicht erst gesagt zu werden, daß er in dieser Hinsicht die nöthigen Vorkehrungen treffe, ehe er das Haus verlasse, damit die bedächtliche Dienerinn während seiner Abwesenheit Alles zu diesem Empfang vorbereiten könne, denn wir zählen ganz bestimmt auf Sie für den Heinrichstag<sup>4</sup>. Papa's Husten verliert sich; Mamma geht es im Ganzen immer gleich, ausgenommen, daß sich seit gestern die Geschwulst<sup>5</sup> zertheilte. Wahrscheinlich werde ich Montags diesem Brife noch etwas beyfügen.

Indessen umarmt Sie recht herzlich  
Ihr Alfred

[Nachtrag auf der Rückseite:]

11<sup>ter</sup> Juli

Diesen Morgen früh, mein Theuerster, erhielt ich Ihren lieben Brief, für den ich Ihnen tausend Mahl danke. Sehr freute es mich, daß Sie zwey Tage in Zürich, in Ihrer so freundlichen Heimath, verweilen werden. Ich sage «zwey Tage»; denn natürlich einem solchen Anlaße weicht eine Turnfahrt, die dann auf ein ander Mahl verschoben werden kann, daß Sie aber zu Stande kommen werde, hoffe ich doch!<sup>6</sup> Johann wird unfehlbar morgen Sie abholen und wird uns einen lieben, guten Mann bringen, der uns so ganz angehört, und von dem wir auch nicht einen Punkt den Bubikonern abtreten!! Ja!! wahrlich!! Mamma ist heute den ganzen Morgen angegriffen und es ist ihr ziemlich übel.

In der freudigsten Erwartung einen mir und uns Allen so theuern Mann bald in unserer Mitte zu sehen, schickt Ihnen die herzlichsten Grüße von seinen und Ihren Lieben und umarmt Sie

Ihr  
mit ganzer Seele an  
Ihnen hängende  
Alfred

<sup>1</sup> Laut Brief vom 8. Juli 1831 war für den 14. Juli ein Ausflug der Turner aus Zürich zum Pfarrhaus Bubikon geplant.

<sup>2</sup> i. e. Alfred Eschers Mutter, Lydia Escher-Zollikofer.

<sup>3</sup> Hier meint er Heinrich Schweizer, der am 13. Juli (am Vortag des geplanten Ausflugs) zum Besuch in Zürich erwartet wurde.

<sup>4</sup> i. e. Mittwoch, 13. Juli.

<sup>5</sup> Laut Brief vom 8. Juli 1831 eine Geschwulst an der Nase.

<sup>6</sup> Der vorgesehene Turnerausflug kam aus Termingründen offenbar nicht mehr infrage.